Sonntag, 27. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9909. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland.

△ Berlin, 25. August. Wahrscheinlich schon bei der Berathung des Etats für Elsaß-Lothringen in der Herbstsession des Reichstages wird die Frage wegen Unterhaltung der dort befindlichen Kriegergräber, welche nach einer gesetzlichen Bestimmung das Land zu tragen hat, Gegenstand der Debatten bilden. Der hierdurch bedingte Kostenaufwand wird als eine schwer aufzubringende Last empfunden, und es sind in der letzten Zeit Petitionen an das Reichskanzleramt gelangt, um eine Aenderung in dieser Beziehung herbeizuführen. Jedenfalls wird man mit ähnlichen Schritten sich auch an den Reichstag wenden, wo man eine große Geneigtheit hofft, um die Kosten der Gräbererhaltung auf das Reich übertragen zu lassen. — Bei den bevorstehenden Herbstmanövern soll eine ganze Reihe neuer Einrichtungen ökonomischer Art erprobt werden, welche sich auf das Feldgepäck der Mannschaften beziehen. Bekanntlich ist seit dem letzten Kriege eine Commission thätig, welche gestützt auf die Erfahrungen über manche mangelhafte Einrichtungen, welche sich in den Feldzügen fühlbar machten, zusammenzustellen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Es ist durch die Thätigkeit der Commission schon sehr viel Vortheilhaftes erreicht worden, und so sieht man auch jetzt den neuen Einführungen in Bezug auf Kost und Verpflegung als besonderen Verbesserungen entgegen.

— Nach einer Mittheilung der socialdemokratischen „Berliner Freien Presse" soll von dem Geh. Commerzienrath Borsig das Lesen des Blattes in seiner Fabrik den Arbeitern untersagt worden sein.

— Die Ausstellung von Kunstgußartikeln in der deutschen Abtheilung auf der Weltausstellung zu Philadelphia — schreibt die „B. u. H.-Z." — ist der Gegenstand lebhafter Angriffe in den amerikanischen Zeitungen gewesen. Staunend hat man sich gefragt: Sind das die Erzeugnisse eines Volkes, dessen Städte und öffentlichen Plätze so viele herrliche in Erz gegossene Statuen aufzuweisen haben, und dessen ästhetischer und künstlerischer Sinn hinter keinem der modernen Culturvölker zurücksteht? Ein großer Theil der ausgestellten Bronzen besteht aus Reproductionen von berühmten vaterländischen Denkmälern. Ueber sie ist bereits genug gesagt worden, und die wenigsten derselben erheben wohl den Anspruch, die Schönheit der Originale wiedergeben zu wollen. Aber die Amerikaner haben wahrlich keinen Grund, die deutsche Ausstellung auch auf diesem Gebiete zu verunglimpfen. Die öffentlichen Denkmäler in Newyork, Philadelphia, Washington zeigen deutlich und beredt genug, wie wenig, im Gegensatz zu ihrer industriellen Begabung, der Kunstsinn der Nordamerikaner entwickelt ist. Andererseits kann man es dem Fabrikanten von Kunstgußartikeln nicht verargen, wenn er auf die Schaustellung seiner Erzeugnisse Verzicht leistet oder wenigstens mit der Schaustellung seiner Originalwerke äußerst vorsichtig zu Werke geht. Kein Gesetz schützt ihn in den „Vereinigten Staaten" vor fremder Nachbildung seiner Kunstwerke, obgleich er oft die Modelle zu denselben von der Hand berühmter Künstler hat anfertigen lassen und daher mit beträchtlichen Opfern erworben hat. Sie werden ihm einfach nachgegossen, meistentheils in verschlechterter, oft in kaum erkennbarer Form, und diese Copien dann zu billigeren Preisen, weit unter denen der Originalwerke, an den Markt gebracht. Der Mangel an künstlerischem Sinn und Geschmack auf Seiten des kaufenden Publikums in Nordamerika begünstigt diese Industrie der Nachbildung ganz außerordentlich. Sollten einmal Verhandlungen über internationale Musterschutzgesetze in Anregung kommen, so ist vielleicht der eben erwähnte Uebelstand, oder sagen wir besser: diese Ungerechtigkeit, in eingehende Erwägung zu ziehen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Konstantinopel, 18. August, geschrieben: Aristarchi Bey, der frühere Botschafter der hohen Pforte in Berlin, welcher zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt worden war, hat in einer an das Ministerium gerichteten Eingabe diese Ehre dankend abgelehnt. Dem Vernehmen nach soll er hervorgehoben haben, daß verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit es ihm unzweifelhaft gemacht hätten, daß er das allerhöchste Vertrauen nicht mehr genieße. Unter diesen Umständen dürfe er sich von einer etwaigen Thätigkeit im Staatsrathe einen ersprießlichen Erfolg nicht versprechen. Wie der Correspondent „aus berufener Quelle" weiß, hat Aristarchi u. A. dabei auf den Umstand angespielt, daß alle an ihn gerichteten Briefe seit seiner Rückkehr aus Deutschland durch die türkische Post geöffnet worden sind.

— Der Muttergottesschwindel in Marpingen dauert fort. Da die Gläubigen das Wundergebiet bei Tage nicht betreten dürfen, so erfolgt der Besuch der Stätte und Quelle bei Nacht und zwar in der letzten Zeit in ziemlich starker Weise. Die Leute warten in irgend einem Wirthshause der Gegend das Hereinbrechen der Dunkelheit ab und begeben sich, geführt von ortskundigen Personen, mit mitgebrachten Flaschen und Krügen an die Quelle, füllen dieselben dort und nehmen Erde in Säcken mit sich. Das Schlimmste aber ist, daß der Schwindel ansteckend wird. So scheint der Ruhm Marpingens auch die St. Wendeler nicht schlafen zu lassen. Schon mehrere Abende ziehen gegen 9 und 10 Uhr einzelne Haufen Leute von St. Wendel nach Gutsberg, um die himmlische Musik zu hören, welche Posaunenengel zum Ergötzen der gläubigen Ohren dort machen. Gleichzeitig werden dort durch die Luft fliegende Processionen und Leichenbegängnisse wahrgenommen. Von einem Augenzeugen wird Folgendes mitgetheilt: „Ich ging mit einem Kameraden am 12. d. M., Abends, in den Straßen von St. Wendel spazieren, wo wir hörten, daß an diesem Abend auf dem Wege nach dem Langenfelderhofe ein Wunder zu sehen sei. Wir gingen dahin und fanden gleich oberhalb St. Wendel über dem Steinbruch eine Anzahl Menschen, etwa 150 an der Zahl, gelagert. Wir lagerten uns auch dahin, als nach längerem Warten auf einmal einige Stimmen riefen: Jetzt kommen sie! Die ganze Menge erhob sich, und etwa 30—40 der Leute wollten eine Procession durch die Luft schweben sehen. Da ich nichts sehen konnte, so fragte ich einen älteren Mann aus St. Wendel, wo es denn sei. Derselbe deutete mir die Richtung an, allein ich konnte nichts sehen; als ich ihm dies bemerkte, bot er mir ein paar Ohrfeigen an, weil ich nichts sehen wollte! Hierauf machte ich mich aus dem Staube."

* An den 9 preußischen Universitäten nebst der Akademie zu Münster und dem Lyceum zu Braunsberg unterrichteten im Sommersemester 893 Lehrer. Die Zahl der Studirenden betrug 7938 (davon 1977 in Berlin.)

Frankreich.

XX Paris, 24. August. Die französischen Bischöfe gehen seit einiger Zeit mit dem Gedanken um, in einem Manifest gegen die anticlerikalen Kundgebungen, die letzthin in der Deputirtenkammer gemacht worden sind, zu protestiren. Um dieses Manifest zu redigiren, werden die Prälaten von Frankreich gegen Mitte des nächsten Monats eine Zusammenkunft veranstalten. Zwei hohe Würdenträger haben sich außerdem zu Dufaure begeben, um sich über die Gleichgiltigkeit zu beschweren, mit der das Cabinet den „Angriffen" gegen die Kirche zugesehen hat. — Im Lager von Chalons haben gestern zwei Unglücksfälle stattgefunden, in Folge deren zwei Soldaten getödtet und drei andere schwer verwundet worden sind. — Léonce de Lavergne, Senator und Mitglied des Instituts, bespricht in dem „Economiste français" die Volksbewegung in Frankreich während der letzten 25 Jahre und kommt zu einem Resultate, das den hiesigen Blättern Veranlassung zu ernsten Besorgnissen giebt. Schon in dem Zeitraum von 1851—1856 hatte die Abnahme der Bevölkerung Frankreichs die „Verhältnisse einer wahren öffentlichen Calamität" angenommen. Die folgenden Jahre ergaben minder traurige Resultate, und man konnte die Hoffnung hegen, daß die Vermehrung jetzt regelmäßig fortschreiten werde. Allein in Folge des Krieges von 1871 ergaben die Todesfälle gegen die Geburten einen Ausfall von 550 000 Seelen. Im folgenden Jahre 1872 schien das Uebel sich wieder zu heben, die Heirathen erreichten die höchste Ziffer, die je dagewesen und die Geburten überragten die Todesfälle um 172 000. Allein wieder ging es abwärts; die Ziffer der Geburten nahm stetig um 20 000 ab, die der Todesfälle stieg um 50 000. In 25 Departements wurde eine Bevölkerungsabnahme constatirt. Lavergne geht nicht näher auf die Ursachen dieser Erscheinung ein, fordert jedoch die Behörden auf, so bald und so sorgfältig als möglich dem Factum Rechnung zu tragen, das um so trauriger sei, da die beiden Nachbarländer Deutschland und England ihre Bevölkerung jährlich um 400 000 Seelen anwachsen sähen.

Italien.

Die in Bologna erscheinende „Gazzeta d'Emilia" berichtet über die ersten Schwurgerichtssitzungen, in welchen u. A. die Anklage gegen den Marquis Mantegazza verlesen wurde, daß im Gerichtslocale und auf den Tribünen ein außerordentlich zahlreiches Publikum gewesen sei und unter diesem sich viele Journalisten eingefunden hatten. Der Angeklagte Mantegazza ist 60 Jahr alt und in Mailand geboren. Das von seinen Eltern ererbte Vermögen hat er durch schlechte Verwaltung und durch Speculationen verloren. Um neues Vermögen zu erwerben, ließ er sich in neue Speculationen ein. Mit dem durch Discontirung gefälschter Wechsel erhaltenen Gelde hoffte er die nöthigen Summen zu gewinnen und jene vor dem Verfalltage einlösen zu können; doch wurden seine Manöver, wie wir bereits berichtet, früher entdeckt. Seine Verhaftung erfolgte am 20. Februar. Die Anklage beschuldigt ihn, mit des Königs Unterschrift gefälschte Wechsel über je 50 000 L. bei Innocenzo Pezzoli aus Bergamo (in Paris domicilirend), bei dem Herzoge Don Raimondo Visconti di Modrone in Mailand, bei dem Banquierhause Marquay, Hocker & Co. in Florenz, bei dem Director des Credito Italiano, Comthur Giacomo Ratazzi in Florenz, bei dem Signor Pietri Gallinetti, bei der Volksbank und bei der Banca della Emilia in Bologna discontirt zu haben. Bei einigen dieser Firmen hat er auch mit einer gefälschten Unterschrift des Kronprinzen Humbert versehene Wechsel je im Betrage von 27000 Lire zu Gelde gemacht. Außerdem wird der Angeklagte beschuldigt, sich einer Procura des Königs und einer solchen des Kronprinzen bedient, beide aber ebenfalls gefälscht zu haben. Ferner wird Mantegazza angeklagt, an ihn selbst gerichtete Briefe des Königs gefälscht zu haben, in welchen ihm für den Eifer gedankt wird, den er an den Tag gelegt, um für den Monarchen ein Darlehn von 15 Millionen Lire zu contrahiren, auch soll er ein Schreiben des Privatsecretärs des Königs, in welchem er zu einer Conferenz nach dem Quirinal eingeladen wird, gefälscht und davon Gebrauch gemacht haben. Vermittelst aller dieser Papiere hat sich Mantegazza laut der Anklage ungefähr eine

---

Boschitza.

Erzählung aus dem Serbischen des Milorad Popovics.

Kinder, der Winter ist da, rief unsere Großmutter, wenn sie des Morgens zum Fenster hinausschauend das Gras weiß überzogen sah. Der Nordwind wehte von den Bergen so grimmig, daß wir selbst in unseren mit Pelz gefütterten Jacken froren. Er fegte einen ganzen Platzregen gelber Blätter von den Bäumen, überzog das Wasser mit einer dünnen durchsichtigen Eisdecke und malte uns Nase und Hände roth und blau.

— Kinder, der Winter ist da, sprach Großmütterchen, und wir liefen in die Stube und schlugen hinter dem großen Kachelofen unser Lager auf. Da saßen wir in einer Reihe auf der Bank, Großmütterchen aber spann, auf ihrem Bette sitzend, Wolle und so brach der Abend an. Wir holten die Wolle eines Schafes vom Boden herab und machten uns alle an's Krämpeln; damit brachten wir die halbe Nacht zu, und wenn die Arbeit gethan war, so bekam jedes von uns zum Lohn eine Handvoll Nüsse, oder gedörrte Pflaumen, oder einen Apfel.

Wie angenehm waren diese Winterabende. Ich denke jetzt noch daran, wie wir in unserer Einfalt uns vor dem Winde fürchteten, wenn er durch den hohen hölzernen Rauchfang pfiff oder auf dem Dachboden heulte. Die Lampe erfüllte die Stube nur mit einem schwachen Dämmerlicht. Wir aber konnten, vom Herumtollen bei Tage ermüdet, kaum die Augen offen halten, gähnten und streckten uns.

— Seid ihr schläfrig, Kinder?

— Nein.

— Soll ich euch etwas erzählen?

— Ja, ja, ja. Und sie erzählte uns bald traurige, bald lustige Geschichten, wie es eben kam. Wir hörten eine Weile zu, dann fingen wir an einzunicken und schliefen endlich ein. Wenn wir erwachten, so glaubten wir, das Ganze sei ein Traum gewesen.

Einige ihrer Erzählungen sind mir noch so lebhaft im Gedächtniß, als ob ich sie erst gestern gehört hätte. Einmal waren mein Vater und meine Mutter zu einer befreundeten Familie auf die „Slava" (Namenstag: Feier des Schutzheiligen eines Hauses) gegangen und wir Kinder waren bei der Großmutter geblieben. Es war ein verdrießlicher, grauer Herbsttag, der Abend brach zeitlich an. Wir schlüpften in die Stube und schaarten uns um die Großmutter.

— Kinder, kennt ihr das alte Haus am Bach?

— Unterhalb der Mühle? Ja, wir kennen es.

— Das war das Haus meines seligen Vaters. Gott schenke ihm die ewige Ruhe! Von dort brachte euer Großvater mich hieher, als er mich heimführte. Er war zu seiner Zeit ein berühmter Bursche. Roth, wie eine aufgeblühte Rose, hoch, stark, breitschulterig, sein Haar und Schnurrbart kohlschwarz! Die heutigen Bursche sind schmächtig im Vergleich zu ihm, — alle zaundürr und kahl auf der Oberlippe! Er hatte ein Pferd mit einem Stern, das war zwar klein, aber von guter Race. Man konnte es vom frühen Morgen bis Mittags in einem Zuge reiten, ohne daß es im Geringsten ermüdete. Bei Wettrennen ließ es alle Pferde hinter sich. Ueber den Ibar oder über die Morava schwimmen, das war ihm so leicht, wie einem andern Pferde ein Spaziergang auf schöner Ebene. Auch die Wojwoden (Vorstände größerer Kreise zur Zeit der serbischen Revolution) hatten von dem kleinen Braun gehört und boten hundert Ducaten dafür, doch mein Alter wollte sich davon nicht trennen. Das arme Thier wäre uns auch geblieben, wenn die verfluchten Zigeuner es uns nicht gestohlen hätten. Sie entführten es über die Drina und verkauften es dem Pascha von Zwornik.

Mein Mann trug in seinen jungen Jahren eine schöne rothe Jacke, mit scheckigem Pelz gefüttert und mit gelbem Fuchs ausgeschlagen, und einen Kalpak mit einem Federbusch. Unter der Jacke hatte er eine Weste, reich mit Gold und Silber gestickt, um den Leib einen Gürtel aus grüner schwerer Seide, und darin türkische Pistolen mit eingelegtem Silber, und einen schönen Handschar mit harter Stahlklinge in einer silbernen Scheide, die mit bohnengroßen Korallen verziert war. An einer seidenen Schnur hatte er seinen Dasmascener-Säbel hängen, gekrümmt wie der Halbmond. — Es war ein prächtiger Anzug. Wie alt ich auch bin, so klopft mir doch heute noch das Herz, wenn ich daran denke! Und mein Mann war nicht allein ein schmucker Bursche, sondern auch tapfer; er hatte sich alle seine schönen Sachen im Kriege erworben. Zu Fuß und in armselige Lumpen gekleidet war er in die Schlacht bei Dublya gezogen, und in schöner Kleidung und mit Kostbarkeiten beladen kam er nach Hause. Ich sah schon von Weitem, daß sein Quersack voll war, aber wie reich die Beute war, das erfuhr ich erst später. Ich war völlig geblendet von all dem Glanz, als ich die vielen türkischen Messer in den schimmernden Scheiden, die prächtigen Pistolen und die buntfarbigen Gürtel sah; doch schöner als Alles war eine rothe kupferne Pfanne am Sattelkopf.

— Von wo bringst Du die vielen Sachen? fragte ich erstaunt.

— Staune nicht, Weib, kein Wunder, daß ich nicht mit leerer Hand komme; wir haben ja die Türken geschlagen und sogar auch ihren Pascha niedergestreckt. Wenn Du nur gesehen hättest, wie er sich im Grase wälzte! Die Pfanne habe ich dem Koch des Pascha's selbst abgenommen — backe mir gleich eine gute Pita (ein nationales Backwerk) darin, wir wollen sehen, wie sie aus der Pfanne des Pascha's schmeckt . . .

Das waren glorreiche Zeiten damals! Berg und Thal widerhallten von Schüssen und Siegesgesängen. Klein und Groß hielt zusammen, um den verfluchten Türken zu verjagen. Man ging damals in den Krieg, wie sonst zum Sabor (eine Art Kirchweih, von jedem Kloster an einem besondern bestimmten Tag gefeiert und von den Bewohnern der umliegenden Dörfer zahlreich besucht). Sogar alte Männer griffen zu den Waffen und ritten zu dem Wojwoden. Sie waren die besten Krieger. Auch euer Urgroßvater ist als Held gefallen, doch erst, nachdem er viele Türken in die andere Welt geschickt hatte.

Euer Großvater aber ist nie von einer Kugel getroffen worden. Er trug sieben Wunden davon, doch keine einzige war tödtlich. Stets war er der Erste auf dem Kampfplatz, sowie er immer der Letzte war, der ihn verließ. Er war auch bei Saczavicza mit dabei. Als die Türken, die Schanzen durchbrechend, vordrangen, blieb er standhaft auf seinem Platze. Er kämpfte wie ein Löwe, und als die Unsrigen durch die Uebermacht der Türken besiegt wurden, wußte er geschickt aus den Klauen der Feinde zu entkommen. Er sprang in den Bach Saczavicza und lauerte den ganzen Tag, bis an den Hals im Wasser, am Ufer. Zum Glück verbargen ihn die Wasserlilien derart, daß nichts von ihm gesehen werden konnte . . .

Zu Hause lag bereits Alles im Bette, nur ich war noch auf und betete. Die Lampe war dem Erlöschen nahe, zuweilen flackerte sie auf und brannte wieder düster. Draußen war es schrecklich finster, rings um das Haus herrschte die tiefste Stille, auch der Hund lag auf der Schwelle und schlief. Auf einmal höre ich ein Geräusch, als ob Jemand auf dem Dachboden herumginge. Ich lausche und höre, wie die kleine Gartenthüre geöffnet und wieder geschlossen wird. Der Haushund fängt an zu bellen und wird wieder still. Das machte mich neugierig, ich schaue hinaus, ich sehe etwas Weißes über den Hof laufen, ich schaue nach, jedoch vergebens, die Finsterniß war zu groß, ich konnte nichts sehen. — Ich gehe in die Stube zurück und schlafe wieder ein. . . .

Kurz vor der Morgendämmerung klopft Jemand an die Fensterscheibe. Ich erschrecke und werfe die Decke von mir.

— Wer ist da?

— Ich bin es.

— Was willst Du?

— Laßt mich ein.

— Warum so früh? Komm, wenn es Tag ist.

— Ich bin vom Kopf bis zur Sohle durchnäßt, ich zittere vor Kälte.

— Von wo kommst Du?

— Ich weiß es selbst nicht. Um Gotteswillen laß' mich ein und mache Feuer an, damit ich mich erwärmen könne.

Ich schob den Riegel zurück und öffnete die Thüre.

Ein wunderschönes Mädchen kam herein, wie ich sie nie vorher, noch später je gesehen habe. Weiß wie der frischgefallene Schnee und mit Augen so blau wie der schönste Himmel. Ihr Haar war schwarz und dicht. Ihre schöne kleine Hand und ihre runden zarten Finger so weiß, als ob sie Milch statt Blut in den Adern gehabt hätte. Von ihrem schlanken Leib konnte ich meine Augen nicht abwenden. Sie trug ein langes, bis zum Boden hinabreichendes Kleid aus dünnem weißen Seidenzeug, das ihre runden Schultern freiließ. Sie saß gerade gegenüber dem Feuer, und beim Scheine der hoch emporschlagenden Flammen sah sie aus wie eine schöne Rose.

Während ich bei mir überlegte, wer das schöne Mädchen sein könne, und sie von allen Seiten beschaute, brachte ich die Stube rasch in Ordnung, warf zuweilen ein Scheit Holz auf's Feuer, und als es lustig brannte, schüttete ich Wasser in den Kessel.

— Wie schön bist Du, Mädchen, sagte ich zu ihr, oder bist Du vielleicht eine Frau?

— Nein.

— Woher kommst Du so allein?

— Aus Tschatschak. Ich irre schon seit einem Monat in dieser felsigen Gegend herum.

— Verbirgst Du Dich vor Jemandem?

— Ich bin ein türkisches Mädchen.

— Wie wagtest Du's, so allein fortzugehen? Siehst Du nicht, wie wüthend das Volk über Euch ist?

— Mitten im stärksten Kugelregen flüchteten wir uns aus Tschatschak; auf dem Wege wurden mein Vater und meine Mutter niedergeschossen; wir Zwei aber, was konnten wir Anderes thun, als miteinander weiter umherirren.

halbe Million Lire erschwindelt. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ist der Appellationsgerichtsrath Muratori. Der Vertheidiger des Angeklagten heißt Panatloni und ist Advocat in Florenz, wo Mantegazza zuletzt gewohnt hat. In der zweiten Sitzung wurde eine Eingabe des Comthur Aghemo, des Cabinetssecretärs Sr. Majestät verlesen, in welcher derselbe bittet, ihn in Turin vernehmen zu lassen und ihn vom persönlichen Erscheinen in Bologna zu dispensiren. Der Vertheidiger des Angeklagten protestirt dagegen, daß der Gerichtshof dem Gesuche nachkomme und dieser entschied dem Antrage des Vertheidigers gemäß. Letzterer hat die Behauptung aufgestellt, zwischen dem Könige und Mantegazza habe ein Verständniß „un trait d'union bestanden." Der Angeklagte hat vor dem Gerichtshofe viele seiner in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse widerrufen und spricht von einer „dritten Person", welche der Präsident, um das Verhör zu erleichtern, mit X. bezeichnen ließ, die an seinen Verlegenheiten Schuld gewesen und ihn vor die Assisen gebracht habe.

England.

London, 24. August. Eine Delegation der vereinigten englischen Handelskammern wird demnächst die hervorragendsten französischen Fabrikstädte bereisen, um vergleichende Studien über die Kosten französischer und englischer Production anzustellen. — Ein neuer Torpedo von bisher unerreichter Geschwindigkeit ist unlängst aus den Werkstätten zu Woolwich hervorgegangen und mit Erfolg in der See erprobt worden. Während die mittlere Geschwindigkeit bisher bei Torpedos 9—12 Knoten in der Stunde war, ist bei diesem durch größere Dimensionen, Verstärkung der Luftcylinder, Vergrößerung der Schraubenblätter und durch eine leichtere Maschinerie eine Geschwindigkeit von mehr als 19 Knoten erzielt worden, die man noch auf 22—25 Knoten zu steigern hofft.

— Die kleinste Kirche in England soll die von Wastdale Head bei Whitehaven sein. Sie hat acht Kirchenstühle, die aber die doppelte Anzahl Personen fassen. Sie hat keine Sacristei und der Geistliche legt seine Gewänder vor den Augen der Versammlung an. Sie hat auch keine Orgel, kein Harmonium, kein anderes musikalisches Instrument. Und, wenn ein Correspondent richtig meldet, so machte der Geistliche auch den Gottesdienst sehr kurz und hielt eine recht kleine Predigt, nämlich eine von 7½ Minuten.

Rußland.

Petersburg, 24. August. Kaiser Alexander reist nächsten Dienstag nach Warschau und begiebt sich nach einem achttägigen Aufenthalte dort nach der Krim, wohin er von dem Reichskanzler Fürst Gortschakoff begleitet wird. — Laut allerhöchstem Befehl hat die Verschickung von Verbrechern zur Ansiedlung oder Zwangsarbeit nach Sibirien aus dem Königreich Polen fortan ohne die bisher übliche vorhergehende öffentliche Urtheilsverkündigung und Ausstellung des Verbrechers auf dem Schaffot ꝛc. stattzufinden.

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Das Project der Bildung einer Nationalgarde in Konstantinopel macht Fortschritte. Die national-türkischen Blätter sprechen davon, als von einer nothwendigen und möglichen Sache. Besonders nimmt sich das „Ittihad" des Projectes sehr lebhaft an. Für den Augenblick ist das genannte Journal das beliebteste. Es zählt seine Leser nach Tausenden — etwas in Konstantinopel Seltenes. Dieses Blatt hat zuerst die Anregung zu dem Projecte gegeben und wurde die neue Idee von den Mohamedanern der Hauptstadt außerordentlich günstig aufgenommen. Die Bewohner mehrerer Viertel von Stambul haben in Folge dessen an den Großvezier Petitionen um Bewaffnung und Einübung in den Waffen gerichtet. Das „Ittihad" sagt in einem neuen Artikel über diese Frage, daß es mehrere Schreiben sowohl aus der Hauptstadt wie aus der Provinz mit der Aufforderung zur Verfolgung des von ihm angeregten Projectes erhalten hat. Dadurch ermuntert, debutirt das türkische Blatt mit einem vollständigen Organisationsplane. Wenn jemals dieses Project verwirklicht würde — und es ist Grund anzunehmen, daß es von der Regierung in Erwägung gezogen werden wird —, so würde diese officielle Bewaffnung der Muselmänner eine wirkliche und ernste Gefahr für die waffenlosen Christen begründen.

[Aus Montenegro.] Man meldet der „P. C." aus Ragusa, 23. August. In seinem letzten Leitartikel constatirt der „Glas Ernagorca" die mißliche Lage der Türken in Bosnien und der Herzegowina. Nach demselben kann Moukhtar Pascha in keiner Weise die türkische Herrschaft in der Herzegowina von Neuem aufrichten. Der Fürst von Montenegro hat durch Vernichtung der türkischen Hauptarmee in der Herzegowina dieses Land moralisch erobert und thatsächlich mit einer Abtheilung seines Heeres besetzt, welche die in den festen Orten eingeschlossenen Ueberbleibsel der türkischen Heeresmacht überwacht. Djelladin Pascha kann den Letzteren von Mostar aus nicht zu Hilfe kommen. Der Fürst steht mit seiner durch die erfochtenen Siege begeisterten Armee dem Feinde gegenüber, der in seinem Todeskampfe sich noch zu den letzten Anstrengungen aufrafft. Noch einen Sieg bei Podgorizza — sagt der „Glas" — und der Weg zu der erhofften Vereinigung der serbischen und montenegrinischen Truppen steht offen. Mittlerweile sichern der Sieg bei Vucidol und der wiederholte Sieg im Bezirke Kuci dem Fürstenthume Montenegro bereits die Stelle des Siegers bei dem endlichen Ausgange des Krieges.

— Dem Londoner „Standard" wird von seinem Spezialcorrespondenten aus Podgoritza unterm 21. August telegraphirt: Ich habe einer Einladung Mahmud Pascha's zufolge das hier befindliche türkische Spital besucht und elf Türken gesehen, die als Gefangene in den Händen des Feindes verstümmelt worden sind. Ihre Nasen und Oberlippen waren aufgeschnitten und ein Ohr abgehauen worden. Zwei Andere waren schon gestorben. Einigen derselben war es erst gelungen, gestern, drei Tage nach der Schlacht, in halbverhungertem Zustande Podgoritza zu erreichen. Sie sagen aus, daß mehrere hundert Verwundete in ähnlicher Weise verstümmelt wurden, aber auf dem Schlachtfelde starben. — Der Gesammtverlust der Türken betrug 1100 Todte und 460 Verwundete. Die Leichen der Getödteten liegen unbeerdigt auf dem Schlachtfelde, da die Montenegriner die Weiber zu verstümmeln drohten, die bei früheren Gefechten die Todten begruben. Auch „Daily News", das Londoner Blatt, welches sich ein besonderes Verdienst um die Aufdeckung und Constatirung der schändlichen Grausamkeiten der Türken in Bulgarien erworben hat, dem man also keine Voreingenommenheit zu Ungunsten der Montenegriner zutrauen darf, bringt einen ähnlichen Bericht.

Rumänien.

Bukarest, 20. August. Ueber 100 Freiwillige, die, aus Rußland kommend, zur serbischen Armee gehen wollten, sind vorgestern in dem Städtchen Piteschti — unfern von Bukarest — von der Polizei angehalten und verhaftet worden.

Amerika.

Newyork, 8. August. In Folge der in Tilden's Annahmebrief enthaltenen Erklärung, daß die Zinsen der Staatsschuld in Gold zahlbar seien, sind die Statuten neuerdings von Congreß-Mitgliedern sorgfältig geprüft; aber nirgendswo eine Bestätigung der Annahme gefunden, daß Capital oder Zinsen irgend einer Staatsanleihe ausschließlich in Gold zahlbar seien. Münze ist der überall gebrauchte Ausdruck. Senator Shermann, der Vorsitzende des Finanzausschusses, welcher zu Rathe gezogen wurde, behauptet, daß kein Gesetz existirt, welches die Regierung zur Goldzahlung verpflichtet, sondern daß im Gegentheil Capital sowohl als Zinsen der Anleihen ursprünglich in „Münze" zahlbar gemacht waren. Der Fundirungsakt vom Juli 1870, demgemäß die neuen Bons ausgegeben wurden, trifft die Bestimmung, daß sie in „Münze" des Werthstandes jenes Datums zahlbar seien.

Asien.

Japan. Ein wichtiger Erlaß ist von dem Premier-Minister ausgegangen, welcher den Erfolg haben wird, die Folter in der strafrechtlichen Untersuchung aufzuheben. Bisher konnte kein Verbrecher bestraft werden, ohne sein Vergehen eingestanden zu haben, und in hartnäckigen Fällen wurde dieses Eingeständniß durch die Folter erpreßt, was natürlich manche Verurtheilungen von Unschuldigen zur Folge hatte. Der Erlaß vermeidet geschickt die Erwähnung der Folter durch die Wendung, daß „Urtheile in Criminalfällen nur auf Grund der beigebrachten Zeugenaussagen gefällt werden sollen". — Die Beamten des ganzen Reiches sollen binnen Kurzem, wie es heißt, zur Annahme europäischer Tracht genöthigt werden und alle männlichen Bewohner überhaupt zur Aufgabe der alten Frisur.

Danzig, 27. August.

*[Danzig's Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1875.] Der Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft bezeichnet das vorige Geschäftsjahr, insofern man dabei nur die nächsten und directen geschäftlichen Erfolge berücksichtigt, als ein durchaus unersprießliches. Dieses Ergebniß ist theils eine Nachwirkung der Handelskrisis von 1873, theils die Folge einer Reihe ungünstiger Bedingungen für Danzig's Handel und Gewerbe, deren schon im letzten Jahresbericht gedacht ist. Dieses trübe Bild, welches sich aus den Specialberichten über die einzelnen Geschäftszweige zusammensetzt, gestaltet sich jedoch etwas tröstlicher, wenn man sein Augenmerk auf diejenigen wirthschaftlichen und handelspolitischen Bestrebungen richtet, welche seit dem Anfange des vorigen Jahres, und zwar zum Theil unter reger Theilnahme und Mitarbeit unserer Kaufmannschaft, gefördert worden sind. Hierhin gehören sowohl wichtige locale Einrichtungen, welche das Vorsteheramt der Kaufmannschaft selbst in's Leben gerufen, als auch die bedeutenden Reformfragen der vaterländischen Wirthschaftsverhältnisse und Wirthschaftsgesetzgebung. „Um dieselbe Zeit", — heißt es in dem Bericht — „da eine der größten und werthvollsten Friedensarbeiten des jungen deutschen Reiches, die Einführung einer gemeinsamen rationellen Münzverfassung, mit einem in der Geschichte aller Volkswirthschaft fast beispiellosen Erfolge nahe zum Ziele geführt, — da im Anschluß an diese einheitlich nationale Münzgesetzgebung durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 auch die seit fast zwei Jahrzehnten angestrebte gesetzliche Regelung des Bankwesens in Deutschland zur Thatsache geworden ist, — in demselben Jahre, in welchem mit dem am 7. April d. J. publicirten Hilfskassengesetze eine wichtige Ergänzung unserer Gewerbegesetzgebung vorbereitet wurde, war es uns vergönnt, in Gemeinschaft mit den Handelsvorständen der übrigen deutschen Seehandelsplätze und in engerem Bunde mit den landwirthschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Vereinen, sowie den communalen Körperschaften Westpreußens für die Erhaltung der freihändlerischen Tendenz unserer deutschen Zoll- und Handelspolitik erfolgreich einzutreten. Wenn ferner in nautischen Kreisen vielfach darüber geklagt worden ist, daß die Angelegenheiten und Interessen der deutschen Handelsschifffahrt weder bei den Einzelstaaten noch bisher auch beim Reiche und dessen Behörden diejenige eingehende Aufmerksamkeit und thatkräftige Initiative gefunden haben, welche für dies wichtige Gebiet der vaterländischen Erwerbsthätigkeit beansprucht werden muß, — so dürfen wir auch hier in der durch das Reichsgesetz vom 9. Januar und der Verordnung vom 26. December 1875 erfolgten Einrichtung der deutschen Seewarte und ihrer Agenturen in den verschiedenen deutschen Hafenplätzen, sowie in dem vorbereiteten Gesetzentwurfe über die Untersuchung von Seeunfällen zwei sehr werthvolle Fortschritte begrüßen. Durch diese beiden neueren Einrichtungen wird, wie wir hoffen dürfen, zugleich das Bedürfniß einer besonderen Reichsbehörde zur Verwaltung der Seeschifffahrtssachen nur noch zweifelloser hervortreten. Unterdeß rückt auch der langersehnte Tag der Vollendung der Marienburg-Mlawa-Warschauer Bahn immer näher. Wir dürfen hoffen, daß diese Eisenbahn-Verbindung, welche wir seit fast zwei Jahrzehnten als eine Lebensfrage für die Zukunft des Danziger Handels erkannt, und deren Zustandekommen Stadt und Kaufmannschaft eben so lange unter nicht geringen Schwierigkeiten und mit nicht kleinen Opfern angestrebt haben, in ihren Leistungen für den Handel und die Erwerbsverhältnisse Danzig's sowie für die Wirthschaftsverhältnisse der von ihr berührten Kreise der Provinz den Mühen und den Erwartungen, unter welchen sie zu Stande gebracht ist, in vollem Maße entsprechen wird." Endlich ist auch die erfreuliche Mittheilung eingetroffen, daß die für Danzig und Westpreußen hochwichtige Frage einer einheitlichen Regulirung des Weichselstromes endlich in ein erfolgversprechendes Stadium getreten ist. Nach einer aus St. Petersburg hier eingetroffenen Nachricht ist beabsichtigt, im Monat Juni d. J. die vom deutschen Auswärtigen Amte angeregten gemeinsamen Techniker-Conferenzen der betheiligten Staaten Rußland, Oesterreich und Preußen nach Warschau einzuberufen, ein Schritt, der hoffentlich zu thatsächlichen Erfolgen führen wird. —

In Betreff der Verwaltung der Corporations- und localen Handels-Angelegenheiten führt der Bericht zunächst an, daß die Anzahl der Corporationsmitglieder im Januar 1876: 271 betrug gegen 249 am Anfange des Vorjahres. — Seit einem Jahre sind für die einzelnen Geschäftszweige und zwar 1) für Getreide-, Saat-, Mehl-, Oel- und Spiritushandel, 2) für den Holzhandel, 3) für den Waarenhandel (Colonialwaaren, Petroleum, Salz, Heringe, Kohlen, Eisen), 4) für das Speditionsgeschäft und 5) für Rhederei und Schifffahrt Fachcommissionen gebildet worden, welche, von den Corporationsmitgliedern der betreffenden Branche alljährlich aus ihrer Mitte gewählt und von je einem Mitgliede des Vorsteher-Amtes geleitet, über diejenigen Angelegenheiten der Branche verhandeln, welche ihnen vom Vorsteher-Amte zu gutachtlicher Aeußerung überwiesen werden, oder welche auch aus der Mitte der Commission selbst angeregt sind. Die Einrichtung dieser Fachcommissionen hat sich bereits als nützlich bewährt. — Die Gebührentaxen für die kaufmännischen Sachverständigen, so wie für die Handel-Mäkler haben in Rücksicht auf die neuen Maaß-, Gewichts- und Münz-Verhältnisse eine Revision erfahren. — Bei dem Entlöschen von Roheisenladungen aus Seedampfern waren hier zwischen den Schiffern bezw. Rhedern einerseits und den Roheisen-Importeuren und Spediteuren andererseits mehrfache Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten vorgekommen.

— Wer ist noch mit Dir — Dein Bruder?

— Nein.

— Dein Mann?

— Nein.

Weiter wagte ich nicht zu fragen, denn ihre Augen füllten sich mit Thränen, sie seufzte und ließ den Kopf sinken.

Während des Gesprächs kochte ich für sie eine Schale Milch auf und backte Kukurutzbrod auf der Glut — ich bot ihr Beides an, aber sie nahm nur einige Löffel Milch zu sich, das Brod rührte sie nicht an. Als sie sich ein wenig erwärmt hatte, ging sie zur Thüre und wollte sich entfernen.

— Ich danke Dir für Deine Güte, Christenfrau, lebe wohl.

— Wohin gehst Du?

— Zu ihm, er wartet schon lange auf mich.

— Wo ist er?

— In der Höhle.

— Nimm dieses Brod für ihn mit.

— Ich danke Dir.

Sie nahm es in die Hand und wollte hinausgehen, aber in diesem Augenblick erschien auf der Schwelle eine hohe männliche Gestalt in einem zerfetzten Rock und mit einem schmierigen Fez auf dem Kopf. Der Mann hatte türkische Kleider aus rothem Sammet und grünem Tuch auf dem Arm.

— Grüß Dich Gott, Weib, rief er, und jetzt erst erkannte ich im Halbdunkel meinen Mann, der aus der verfluchten Schlacht von Braonya zurückkehrte. Ich wollte ihm natürlich mit Freude entgegenlaufen, als die junge Türkin aufschrie, zu zittern anfing und wachsgelb wurde.

Ich und euer Großvater bemühten uns, die Arme zu unterstützen, zu sich zu bringen; wir pflegten sie, setzten sie zum Feuer, allein es nützte nichts; sie schluchzte so bitterlich, daß mir fast das Herz brach und ich selbst zu weinen anfing. Mein Mann hängte die türkischen Kleidungsstücke an einen Nagel in der Küche und ging in die Stube. Als wir drin allein waren, fiel die Türkin über die Kleider her, umschloß sie mit ihren Armen, preßte sie an sich, küßte sie und brach in ein herzzerreißendes Weinen aus. Später erfuhr ich, daß die Arme den Anzug ihres Bräutigams erkannt hatte. Mein Mann war auf dem Heimwege dem türkischen Flüchtling begegnet, gerieth mit ihm in Streit und streckte ihn mit dem ersten Schusse nieder. Er entkleidete den Leichnam und warf ihn in eine Felsenkluft.

Die schöne Türkin blieb von da an bei uns. Sie beweinte ihren Verlobten lange Zeit und in dieser Trauer verging ein Jahr. Wir trösteten sie, jedoch lange vergebens, bis endlich ihr Kummer sich legte und über ihr schönes Gesicht zuweilen ein Lächeln glitt. Mich liebte sie, als ob ich ihre Mutter gewesen wäre, vor eurem Großvater aber fürchtete sie sich lange.

Mein jüngster Schwager, euer Vetter Stula, begann eben damals mannbar zu werden. Er war ein schöner, kräftiger, hochgewachsener Junge und in allen Leibesübungen sehr geschickt. Er kannte keine Furcht; wenn es eine Feuersbrunst im Dorfe gab, so war er der Erste beim Löschen, bei Ueberschwemmungen rettete er die Bedrohten mit Gefahr seines Lebens. Er schoß einen Adler im Fluge, einen Hirsch, ein Reh im raschesten Lauf. Wenn beim Spiel die Reihe an ihn kam, so schleuderte er den Stein mit einer Kraft, daß dieser weit über das Ziel hinausflog. Im Reiten und Laufen that er es Allen zuvor. Sämmtliche Bursche des Dorfes bewunderten ihn.

Auch er war mehrmals im Kriege. Wie oft neckte er die türkischen Vorposten, indem er sie am frühen Morgen, wenn sie sich dessen am wenigsten versahen, angriff, und dann kehrte er immer mit Beute beladen ins Lager zurück. Diese Morgenspäße waren ihm so nothwendig, wie das tägliche Brod. Das Pulver konnte er nicht ausstehen, sein Gewehr war auch das schlechteste unter allen. Er schoß es aus und stürzte sich dann auf den Feind. Wie eine Kanonenkugel bohrte er sich durch die dichtesten Reihen und wenn die Türken siegten, flog er wieder davon wie ein Vogel.

Oft kam er in das Haus des alten Richters Savatija, der ein berühmter Landwirth und unser ältester Namensgast war. Weit und breit gab es keinen Grundbesitzer wie er, noch eine Zadruga (Familiengut), wie die seine. In der ganzen Familie herrschte die größte Liebe und Eintracht, so daß Einer für den Andern zu sterben bereit war.

Jedes Mädchen freute sich, das sie in diese Familie heirathen konnte, und sie hatte wahrlich Grund dazu, denn sie kam in ein gesegnetes Haus, wo sie an nichts Mangel litt. Der Richter hatte eine wunderschöne Enkelin, die eben so jung und schamhaft war, wie schön — ganz so wie ein Mädchen sein soll. Sie sah unsern Stula gern, auch dieser war ihr gut, wie wenn sie seine leibliche Schwester gewesen wäre. Die Sache war uns recht und auch dem Richter. Manchmal, wenn mein Alter und Savatija miteinander tranken, traf es sich, daß beide ihrer Zunge freien Lauf ließen und Einer wie der Andere etwas sagten, was man sonst nicht mit Zangen aus ihnen herausgebracht hätte.

— Hörst Du, Richter, mein Bruder Stula kommt oft in Dein Haus.

— Laß ihn nur, Radovan, mir scheint, er hat guten Grund dazu.

— Deine Sanda. — Dies war der Name des Mädchens.

Es war schon das Gerede des Dorfes, das Stula um die Hand Sanda's anhalten werde. Aber was läßt sich dagegen thun, wenn es nun einmal nicht Bestimmung war. Gott ist der höchste Richter; wie er entscheidet, so muß es geschehen. Unser lustiger Stula wurde traurig. Den ganzen lieben Tag war er in Gedanken versunken und sprach mit Keinem ein Wort. Bei Slavas und Sabors ließ er sich nicht blicken, am liebsten saß er zu Hause in einem verborgenen Winkel. Ich hatte mit dem armen Jungen Mitleid und einmal rief ich ihn auf die Seite und sprach zu ihm:

— Was fehlt Dir, Schwager Stula, warum bist Du so schweigsam geworden?

— Es fehlt mir nichts.

— Bist Du vielleicht krank?

— Es thut mir nichts weh.

— Warum gehst Du also nicht mehr in das Haus des Richters?

— Ich habe keine Lust dazu.

— Du bist wohl in das schöne Türkenmädchen verliebt?

Darauf sprach er kein Wort.

Auch die Türkin wurde immer nachdenklicher. Oft fand ich sie ganz in Gedanken verloren; man ging an ihr vorüber, ohne daß sie Einen bemerkte. Eines Abends traf ich sie in der Stube, den Kopf auf die Arme gestützt und das zarte, weiße Gesicht von Thränen überströmt.

— Was hat Dich betroffen, Mädchen, warum weinst Du?

— Nichts, nichts.

— Weinst Du vielleicht um Deine Todten?

— Nein, die habe ich längst betrauert und jetzt bete ich nur für ihr Seelenheil.

— Oder bist Du des Lebens bei uns überdrüssig geworden?

Sie lächelte, indem sie mich sanft anschaute. — Ich bitte Dich, behalte mich immer bei Dir.

— Warum bist Du also so träumerisch geworden?

— Ich denke immer an ihn . . .

— Vielleicht an meinen Schwager Stula?

Das Mädchen sprach nichts, brach in Weinen aus und fiel mir um den Hals. Ich umarmte und küßte sie, denn ich liebte sie wahrhaftig, wie wenn sie meine Schwester gewesen wäre und hoffte bereits, daß sie es bald sein werde. In meiner Freude ging ich sogleich zu Stula und entdeckte ihm das Geheimniß. Statt jeder weiteren Erwiderung bedeckte er mich mit Küssen, sprang und hüpfte und freute sich wie ein Kind. Später ging er zu dem Mädchen und sprach mit ihr lange. Am Morgen darauf riefen wir den Geistlichen und ließen die Türkin taufen. Da erhielt sie den Namen Boschitza. — An einem Sonntag machten wir uns noch vor Tagesanbruch auf den Weg zur Kirche, mein Mann, ich, die schöne Boschitza und Stula. Wir beteten, küßten einander und die Heiligenbilder und gingen wieder aus der Kirche. Dann bestiegen wir unsere Pferde und eben als wir die Thüre vor der Umzäunung der Kirche erreichten, hörten wir einen dumpfen Knall, Boschitza schrie auf und stürzte sammt ihrem Pferde zusammen. Wir springen von unseren Pferden, eilen hin — aber sie war bereits todt. Stula nahm sie in seine Arme, küßte sie und stürzte dann wie wahnsinnig auf das Haselnußgebüsch los, von wo der Schuß gekommen war; da fuhr er aber zusammen und blieb vor Entsetzen wie eingewurzelt stehen. Ein bleiches abgemagertes Mädchen schritt an ihm vorüber, ging langsam zur Kirche hin, kniete nieder und betete . . .

Es war die schöne Sanda, welcher Stula so oft ewige Treue geschworen hatte. Wir begruben Boschitza. Ihr wißt ja, wo sie ruht. Ich habe auf das Grab der Armen Flieder und wilde Rosen setzen lassen. Stula bestieg seinen Rappen und ritt weg, Gott weiß wohin. Man sagt, er sei im Bezirke von Starivlah mit einigen Spießgesellen als Räuber gesehen worden. Aber wer weiß, ob er es wirklich war. Jetzt ist der Arme gewiß schon todt.

Die schöne Sanda lebt noch — sie ist ein wenig alt geworden und nicht mehr so schön, wie sie war. Sie hat nicht geheirathet, zu jedem Freier sagte sie: Ich bin Braut. So wie die Glocke erschallt, ist sie die Erste in der Kirche, und sie betet am andächtigsten. Ihr könnt es sehen, daß sie gewöhnlich eine kleine Flasche Wein in die Kirche mitnimmt, den sie nach der Andacht immer auf das Grab Boschitza's gießt.*)

Zu Allerheiligen lasse auch ich das Grab mit Rasen belegen und durch den Geistlichen begießen. Arme Boschitza! Sie hat ausgelitten auf Erden und verdient die ewige Ruhe in der andern Welt. („Pr.")

[Berichtigung.] Bei dem Feuilleton in der gestrigen Abendnummer „Vom deutschen Journalistentage II." fehlt in einer Anzahl von Exemplaren das ♃-Zeichen des Herrn Correspondenten.

---

*) Bei den Serben ist es Sitte, daß Jedermann die Gräber seiner Lieben am Vorabend der großen Feiertage oder nach Belieben auch öfter durch den Geistlichen mit rothem Wein bespritzen läßt oder es selbst bespritzt. Es werden dabei gewisse Gebete gesprochen und der Wein wird in Kreuzform auf das Grab gegossen.

Um dergleichen Differenzen künftig zu vermeiden, haben die Betheiligten unter Mitwirkung des Vorsteheramtes und nach gleichartigem Vorgange anderer hiesigen Geschäftsbranchen besondere „Bedingungen für das Entlöschen von Roheisenladungen aus Seedampfern" vereinbart, welche, von den Interessenten ausnahmlos acceptirt, durch ihre regelmäßige Anwendung mit der Zeit den Charakter eines festen und allgemein giltigen Ortsgebrauches erhalten werden. „Wir können nur wünschen" — fügt der Bericht hinzu — „daß auch künftig in allen ähnlichen Fällen von den Interessenten der Weg eines gütlichen und verständigen Uebereinkommens gewählt werde. Derselbe führt einmal zu zweckmäßigen Handels-Usancen und ist andererseits geeignet, durch die gegenseitige Rücksichtsnahme auf die Interessen der anderen Geschäftszweige innerhalb der Kaufmannschaft einen Gemeingeist zu fördern, welcher schließlich dem ganzen Platze zu Gute kommt."

(Forts. folgt.)

* Der gestern Abend bereits gemeldete unglückliche Fall des Maurer-Handlanger Wansel im Franziskanerkloster hätte beinahe das uns theuerste Bild unserer städtischen Sammlung kosten können. Bei dem Sturze des W. durch die Glaskuppel des einen Compartimentes aus einer Höhe von ca. 20 Fuß wurde das Hildebrandt'sche Bild „Unter dem Aequator" und auch das ferner hängende „Norwegische Jagdbeute" durch die sich entleerende Mulde über und über mit Kalk bespritzt. Der schnellen und umsichtigen Behandlung der Bilder durch den Herrn Conservator Sy, haben wir es zu danken, daß außer an den Rahmen eine Beschädigung derselben nicht zu beklagen ist.

Zuschriften an die Redaction.

* Der Congreß für innere Mission, welcher in früheren Jahren in Berlin, Hamburg, Bremen, Kiel, Halle, Stuttgart, Dresden u. a. O. tagte, wird, wie schon in No. 9826 dieser Zeitung angezeigt wurde am 5. k. Mts. in unserer Stadt zusammentreten. Dieser Congreß — bereits der achtzehnte in Deutschland — wird also die erste große kirchliche Versammlung sein, welche jemals in Danzig stattgefunden hat. Schon dieser Umstand dürfte geeignet sein, das Interesse unserer evangelischen Mitbürger auf diese Versammlung hinzulenken. Wichtiger aber ist, daß die Bestrebungen der innern Mission, fern von allen kirchlichen Parteistreitfragen, nur den praktischen Fragen christlicher Liebesthätigkeit gelten und wesentlich den edleren Bedürfnissen des Volkes dienen wollen. Das wird auch die Tagesordnung des 18. Congresses erweisen. Die Themata der Hauptversammlungen in der St. Catharinenkirche werden die Frage behandeln, „wie der Jugend unseres Volkes die Güter des Evangeliums zu bewahren seien", und specieller über: „die großen Städte und das Evangelium" handeln. Vier Special-Conferenzen werden zum Theil im Anschlusse an diese Hauptthematen sich mit der „Fortbildungsschule," der „Sonntagsfeier," der „christlichen Presse" und der „Dienstbotenfrage" beschäftigen, während die reichen Schätze kirchlicher Kunst in unsrer Stadt zu einer fünften Specialconferenz über „die christliche Kunst" und die Lage der Evangelischen in den ländlichen Bezirken unserer Provinz — mitten unter überwiegend katholischer Bevölkerung — Anlaß zur sechsten und letzten Special-Conferenz über „die kirchliche Pflege der evangelischen Diaspora" geboten haben. Außerdem werden, nachdem der Congreß durch einen Gottendienst in der St. Marienkirche mit einer Predigt des Ortspfarrers eröffnet worden ist, am 5. und 6. September Abend-Gottesdienste, sowohl in der St. Johanniskirche wie in der St. Bartholomäikirche von auswärtigen Geistlichen gehalten werden, und zwar in der für alle Klassen der Bevölkerung bequemen Abendstunde von 8-9 Uhr. Eine rege Betheiligung der evangelischen Gemeinden unserer Stadt nicht nur an den Gottesdiensten, sondern auch an den Verhandlungen des Congresses ist also wohl zu erwarten. Denn diese Verhandlungen sind durchaus öffentlich und Jedem zugänglich. Zu den Spezialconferenzen, welche in dem vom Magistrat bereitwilligst dazu verstatteten großen Saale des Franziskanerklosters und in der St. Elisabethkirche am 5. k. M. um 5 Uhr und am 6 k. M. um 8½ und um 4 Uhr stattfinden sollen, hat Jeder Zutritt; für die Hauptversammlungen am 5. September um 10, und am 7. September um 8 Uhr sind die Chöre der St. Katharinen-Kirche auch für Nichtmitglieder geöffnet. Nur das Schiff der Kirche ist für die im Besitz einer Mitgliedskarte befindlichen Theilnehmer des Congresses reservirt. Die Redactionen der Zeitungen erhalten deshalb im Bureau (Langgasse No. 77 in der Musikalienhandlung des Herrn Ziemssen) auf Wunsch unentgeltlich Mitgliedskarten für ihre Berichterstatter, für welche Plätze in der St. Catharinenkirche in der Nähe der Rednerbühne bereit sein werden. e.

Vermischtes.

Bern, 22. Aug. In diesem Sommer waren die Gletscherbesteigungen so zahlreich wie noch nie; so soll das Matterhorn im Canton Wallis fast täglich bestiegen werden. Leider ist anläßlich einer solchen Tour nach der Spitze des Titlis in Obwalden am letzten Sonntag wieder ein junger Mann verunglückt. Unterhalb des Schneefeldes wollte ein Führer einem der Touristen nachhelfen, rutschte aus und stürzte, da er sich nicht hatte am Seil anbinden lassen, etwa 400 Fuß tief über eine Felswand hinunter. — Die Besteigung des Titlis wird sehr häufig ausgeführt, da sie verhältnißmäßig wenig Schwierigkeiten mit sich führt.

Wien, 24. August. Capitän Boyton, der sich auf einer Schwimmtour von Preßburg nach Pest befindet, ist vorgestern Nachts bei Komorn verunglückt Er wurde während der Nacht in der Nähe dieser Stadt gegen eine Mühle getrieben, verletzte sich den Kopf und trifft daher erst heute in Pest ein.

— Die Elbe bietet in Folge der anhaltenden Dürre einen traurigen Anblick, wie er seit 1842 nicht mehr vorgekommen ist; überall ragen die Hungersteine hervor, und der Meterpegel an der Dresdner Elbbrücke wird vom Wasser garnicht mehr berührt. Auf der böhmischen Strecke ist die Dampfschifffahrt bereits wegen der Dürre eingestellt, zwischen Dresden und Tetschen wird dieselbe in einigen Tagen aufhören, wenn kein Regen kommt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. August.

Geburten: Böttcher Carl Lemke, T. Schlosser Friedrich Wilhelm Stein, S. — Kaufmann Edwin Theodor Hoppenrath, S. — Arbeiter Bernhard Kiwatschinski, S. — Arb Joh. Michael Nows, T. — Arb. Carl Wengoro, T. — Unehel. Kinder: 2 S.

Aufgebote: Oberkellner Carl Friedr. Aug. Müller in Putbus mit Florentine Johanna Kurowski. — Tischler Johann Emil Richard Bernacki mit Augustin Julianna Pätsch. — Schmiedegesell Aug. Merten mit Johanna Auguste Oroschin. — Arb. Johann August Janzen mit Albertine Wilhelmine Eufrosine Werner. — Kupferschmied Julius Peter Herrmann Bernardin mit Anna Marie Mezyk.

Todesfälle: T. d. Böttcher Carl Lemke, todtgeb. T. d. Arbeiter Georg Benjamin Breck, 7 M. — Anna Skibbe geb. Kaminski, 65 J. — Eigenthümer Johann Julius Arndt, 46 J. — Neugeb. männl. Kindesleiche Marie Wilhelmine Manzei, 26 J. — T. d. Arbeiter Johann Wilh. Brieskorn, 1 M. — 1 unehel. T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 26. Aug. Wind: WNW
Angekommen: Alice, Carsten, Foxoe, Kalksteine.
Ankommend: 1 Bark, 1 Logger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. August.

		Crs.v.25			Crs.v.25
Weizen			[illegible]	104,90	104,90
gelber			[illegible]	94,20	94,20
Sptbr.-Oct	187,50	186,50	Wpr. 3½% Pfdb.	84,40	84,40
April-Mai	201,50	200	do. [illegible]	95,70	95,70
Roggen			do. [illegible] do.	102	102
August	146	145,50	Berg.-Märk. Eisb.	83	82,20
Sptbr.-Oct.	147	146	[illegible]	126,50	125
Petroleum			Franzosen	474	468
[illegible]			[illegible]	15,70	15,30
Sptbr.-Oct.	35,70	34,90	Rhein. Eisenbahn	116,60	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	67	66,30	Oester. Creditanst.	238	235
April-Mai	68	67,60	Danz. Bankverein	122	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58 75	58 40
Aug.-Sept.	51,20	50,50	Russ. Banknot.	267,75	267,70
Sptbr.-Oct.	51,20	50,50	Oest. Banknot	170	168,75
Ung. Schatz-A. II	85,10	83,90	Wechselcrs. do	20,42	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 9,90.
Fondsbörse fest, stille.

Meteorologische Depesche vom 26. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	753,2	S	stille	Regen	10,6	1)
8	Valentia	764,9	WSW	leicht	bed.	14,4	2)
7	Yarmouth	761,2	WNW	schwach	h. bed.	11,1	3)
7	St. Mathieu	764,7	NW	leicht	bed.	14,0	4)
8	Paris	764,0	NW	stille	h. bed.	11,0	
8	Helder	759,1	NW	mäßig	bed.	12,9	
7	Copenhagen	750 8	WSW	mäßig	Regen	11,8	
7	Christiansund	753,4	SSW	stille	Regen	7,5	5)
8	Haparanda	749,9	S	leicht	bed.	12,0	
8	Stockholm	748,8	NW	leicht	bed.	11,5	
7	Petersburg	750,4	SO	leicht	Nebel	16,0	
7	Moskau	—	—	—	—	—	
8	Wien	757,9	W	schwach	wolkig	11 9	
8	Memel	746 1	N	stürm.	Regen	11,0	6)
8	Neufahrwasser	750,5	WNW	mäßig	bed.	13,0	7)
8	Swinemünde	754,3	NW	schwach	h. bed.	14,0	8)
8	Hamburg	756,0	WSW	mäßig	h. bed.	11,5	
7	Sylt	754 3	NW	frisch	h. bed.	13,2	9)
7	Crefeld	759,4	W	mäßig	heiter	10,8	10)
7	Cassel	760 1	S	schwach	wolkig	10,0	11)
7	Carlsruhe	761,4	SW	leicht	bed.	10,9	
7	Berlin	757,1	W	schwach	heiter	13,1	
7	Leipzig	758,9	WSW	leicht	wolkig	10,5	
8	Breslau	757,8	W	frisch	wolkig	11,1	

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) Seegang leicht. 4) Seegang leicht. 5) Seegang mäßig. 6) See unruhig. 7) Abends und Nachts Regen 8) See ruhig. 9) Nachts Regenböen. 10) Nachts etwas Regen. 11) Horizont dunstig.

Ein bedeutendes bar. Minimum, das gestern bei Warschau war, liegt heute bei Riga (744 Mm.), während in Oesterreich, Süddeutschland, Frankreich und Norwegen der Luftdruck zugenommen hat. Winde aus W. und NW. herrschen über einen großen Theil von Europa, an der deutschen Küste theilweise stark wehend, mit äußerst kühler Witterung und wolkigem Himmel. in der Nähe des Minimums in Westrußland herrscht wärmeres trübes Wetter. Neues Fallen des Barometers in Schottland deutet auf Andauern der unruhigen Witterung.

Deutsche Seewarte.

Eingesandt.

Dirschau. In dem Eingesandt in No. 9883 dieses Blattes sind folgende Unrichtigkeiten zu berichtigen:

Der Verfasser jenes Eingesandt beruft sich darin auf Auszüge der Revisionsprotokolle des Kreisphysikus Dr. Mörner, welche eine Beziehung zur Sache haben sollen, während in der an die geehrte Redaktion gerichteten in No. 9875 enthaltenen Zuschrift von Monitis der Königl. Regierung zu Danzig die Rede ist. Bezögen sich diese Auszüge der Revisionsprotokolle wirklich auf die beregte Frage, so könnten sie schon deshalb nicht zur Widerlegung der angefochtenen Behauptung führen, da sie in den Zuständen des Dirschauer Lazareths nichts ändern, und eine Meinungsverschiedenheit verschiedener Amtsstellen über diese Zustände dadurch nicht ausgeschlossen wird. Diese Auszüge der Revisionsprotokolle beziehen sich aber, wie der Inhalt ergiebt, garnicht auf das Lokal des Dirschauer Lazareths, von welchem allein die Rede ist, sie haben vielmehr lediglich auf die Verwaltung des Lazareths Bezug, auf welche sich die Revision des Kreisphysikus Dr. Mörner hauptsächlich erstreckte. und da mag denn die Lazarethverwaltung, da Alles relativ ist, und das jämmerlichste Lazarethlocal „gut ventilirt, sauber gehalten und in Bezug auf die Beschaffenheit der vorhandenen Nahrungsmittel bestens situirt" sein kann, das ihr amtlich gespendete Lob verdienen, was hier aber nichts zur Sache thut. Es ist unnöthig, solchen und ähnlichen logischen Kunststücken gegenüber die Kunstausdrücke des Verfassers des Eingesandt in No. 9883 dieses Blattes zu brauchen. Nicht die Worte, sondern die Thatsachen entscheiden. Insofern kann aber ferner auf den Umstand hingewiesen werden, daß schon vor mehreren Jahren Seitens der Königl Regierung zu Danzig die Erbauung eines Krankenhauses in Dirschau in Anregung gebracht worden ist, was doch wohl kaum geschehen wäre, wenn das Dirschauer Lazareth so ausreichend wäre, als der Verfasser des Eingesandt glauben machen will. Der damals auf Veranlassung des Magistrats zu Dirschau gefertigte Entwurf eines Krankenhauses wurde indessen von der Königl. Regierung zu Danzig als den Anforderungen der Zeit nicht entsprechend zurückgewiesen, und ist diese Angelegenheit demnächst hauptsächlich wegen der gegenwärtigen Umgestaltung der Verwaltung vertagt worden.

Was die höhere Bürgerschule in Dirschau anbetrifft, so bestätigen die Zahlen über die Frequenz der einzelnen Klassen derselben die Behauptung, welche sie widerlegen sollen, denn in der That füllt die größere Hälfte aller Schüler, nämlich von 223 Schülern 114, die Sexta und Septima. Wissenschaftliche, d. h. wissenschaftlich gebildete und pro facultate docendi geprüfte Lehrer giebt es aber bei der höheren Bürgerschule zu Dirschau bisher nur zwei. Die Unwahrhaftigkeit; welche der Verfasser des Eingesandt in No. 9883 dieser Zeitung mit so vielem Aufwande sittlicher Entrüstung uns zuschiebt, sie fällt auf ihn selbst zurück.

Auch die angebliche Verdächtigung bezüglich der Motive zu den einstimmig (!) beschlossenen Straßenpflasterungen trifft uns nicht. Wenn der Hinweis auf andere, als die vom Verfasser jenes Eingesandt vorgetragenen, in ihrer Unhaltbarkeit genügend gewürdigten Gründe verdächtigt, so ist dies nicht unsere Schuld. Wir haben es nicht ausgesprochen, daß diese andern Motive, auf die wir hinwiesen, verdächtigend sind und daß sie dem Verfasser des Eingesandt in No. 9883 dieser Zeitung zur Last fallen; derselbe verdächtigt sich selbst.

Auf die vielen übrigen, nicht zur Sache gehörigen persönlichen Angriffe geziemt es uns zu schweigen. Jeder billig Denkende wird auch ohne tiefere Prüfung finden, daß die vielen unparlamentarischen Ausdrücke, wie unlogisch, ungenirt u. s. w., ohne thatsächliche Unterlagen dastehen und lediglich der großen persönlichen Erregung des Verfassers jenes Eingesandt entspringen. ***

Heute Morgen 7 Uhr verschied, fern von den Seinen in Copenhagen, mein innig geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater u. Schwager der Schiffscapitain

Jacob August Jantzen

nach vollendetem 55. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir solches tief betrübt an.

Danzig, 26. August 1876.

Die Hinterbliebenen.

Unser lieber Sohn **Amandus**, im Alter von 4 Jahren 8 Monaten, wurde uns heute Nachmittag 2 Uhr durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Danzig, den 26 August 1876.

Die trauernden Eltern **A. Gorsch** u. Frau.

Dampfer-Verbindung

Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, ladet von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Militär-Pädagogium Berlin,

Christinenstr. 4, Vorbereit. zum **Offizier-, Fähnrichs-, Freiw.- 2c. Examen.** Vorzügliche Lehrkräfte, gute und bill. Pension. Prosp. d. d. Direction **v. Rudolphi**, Major z. D. **Höhne**, Director.

Bazar

zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

Wir gedenken im **kommenden December** den alle zwei Jahre zum Besten unseres Vereins stattfindenden Bazar zu veranstalten und bitten herzlich, das uns stets so reichlich bewiesene Wohlwollen auch dieses Mal zu bethätigen. **Der Vorstand.**

Ungarische Weintrauben

empfiehlt

J. G. Amort,

Langgasse 4.

Delicat

geräucherte Spickaale

heute Abend frisch aus dem Rauch, empfiehlt und versendet bei billigster Preisberechnung

Alexander Heilmann,
Scheibenrittergasse 9.

Ambalema=Cuba=Cigarren!

(Handarbeit) Qualität und Brand vorzüglich pro 100 Stück 4 ℳ. 50 ₰
Cuba=Manilla pro 100 Stück 6 ℳ.
Sumatra=Havanna p. 100 St. 7 ℳ. 50 ₰
div. Reste **Havanna** p. Stück 10 ₰ empf.

Albert Kleist,
Portechaisen- u. Langgassen-Ecke 67

Thorner Nessing,

frische Sendung von **Adolph** erhielt
Albert Kleist, Portechaisengasse

Damentuch

zu Kleidern und Regenmäntel, sowie hochff. schwarze **Herrentuche** versende in beliebiger Meterzahl billigst. Muster franco.

Traugott Kulke, Tuchfabrikant,
8601) Sommerfeld i. L.

Geschliff. Wagenlaternengläser 2c. Glas- u. Metall-Buchnaben werden prompt u. billigst beschafft durch die

Tafel- u. Spiegelglas-Handlung von

F. A. Schnibbe,
vormals **F. Fornée,**
8797) **Hundegasse 18.**

Blau Cyper-Vitriol

empfiehlt **Ferd. Wittling,**
8878) Mewe.

Zur Saat:

Sandomir-Weizen, weissen Sandweizen

verkauft **Domaine Kunzendorf**
8957) bei Culmsee.

Holz-Verkauf.

Buchen und fichten Klobenholz, sowie kleingeschlagenes Ofen- und Sparherdholz

empfiehlt billigst

Th. Barnick, Steindamm No. 2.

Auf dem Holzfelde vor der Legan stehen

1500 St. 1¼" Fußboden-Dielen v. 12—20'
1000 St. 1¼" ordinäre Dielen v. 12—24'
1000 St. 1" vollkantige Dielen v. 16 u. 24'
400 St 3" Bohlen v. 12—20'
300 St. 5/5" Kreuzhölzer v. 12—20'
30 Faden Balkenholz

billig zu verkaufen bei **Rud. Brandt.**

Vorzügl. Stichtorf

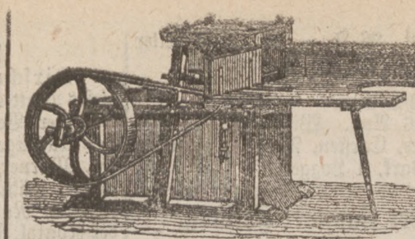
empfing u. empfiehlt billigst

Th. Barnick, Steindamm 2.

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst

W. D. Löschmann.



Maschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstatt.



Glinski & Meyer,

Danzig,

Vorstädt. Graben No. 33 a,

empfehlen

Dampf-, Göpel- und Hand-Dreschmaschinen, Locomobilen, Roßwerke, | **Korn-Reinigungs- und Sortir-Maschinen u. Cylinder, Raden-auslesemaschinen,** | **Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, Rüben- und Wruckenschneider,** | **Schrot- und Quetsch-Mühlen, Oelkuchenbrecher, Molkerei-Geräthe, Stallgeräthe 2c. 2c.**

Pflüge, Cultivatoren, Walzen, Eggen, Säemaschinen, Drillmaschinen 2c. 2c. Reparaturen jeder Art, auch an den von uns nicht bezogenen Maschinen, werden bestens ausgeführt.

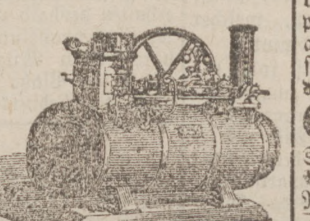


Die

Maschinenfabrik und Kesselschmiede

von

R. Wolf



in Buckau-Magdeburg

baut seit 13 Jahren als Specialität

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationaire Betriebe.

Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.

Circus Renz.

Sonntag, den 27. August 1876,

2 Vorstellungen.

Um 4 Uhr auf **vielseitiges Verlangen** von außerhalb:

Die Königin von Abessinien.

Ausstattungs-Stück in 6 Tableaux. Die Ausführung geschieht durch 80 Personen.
Um den Kindern ein Vergnügen zu verschaffen, habe ich das Arrangement getroffen, daß in der Vorstellung um **4 Uhr** auf **jedes gelöste Billet ein Kind unter 10 Jahren frei** eingeführt werden darf.

Um 7 Uhr:

Chinesisches Fest

zu Ehren des Kaisers von China Kia-King.

Diese Pantomime ist vom Director **E. Renz** im Original neu arrangirt und wird vom gesammten Personale ausgeführt

Ballet-Einlagen:

Danse de parasols, ausgeführt vom gesammten Ballet-Personal.
Grand pas chinois, getanzt von 24 Damen vom Corps de Ballet.

In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen. Reiten und Vorführen der best dressirten Schul- und Freiheitspferde.

Montag:

Komiker-Vorstellung

zum Benefiz für „August".

Zum ersten Male **Mazeppa,** mit einer Ausstattung, wie sie hier noch nie gesehen. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag auf vielseitiges Verlangen:

Die Königin von Abesinien.

E. Renz.

Verein für Pferderennen in Preußen.

Die diesjährigen Rennen des Vereins werden am 16. und 17. September cr. auf der Rennbahn bei Insterburg nach dem im officiellen Rennbulletin des Sporn veröffentlichten Programm abgehalten und zwar:

I. Sonnabend, den 16. September cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

I. Fortlaufendes Zucht-Rennen,
II. Prinz Albrecht-Rennen für inländische Hengste und Stuten, Herrenreiten 30 ℳ. Einsatz, halb Reugeld. — Rennen bis 10 Uhr Abends vor dem Rennen.
III. Staatspreis vierter Klasse.
IV. Jagd-Rennen für Pferde aller Länder, Herrenreiten, 40 ℳ. Einsatz, halb Reugeld. — Rennen am Pfosten.

II. Sonntag, den 17. September cr.,

Nachmittags 3 Uhr.

I. Jährlings-Engagements-Rennen.
II. Trabreiten, Herrenreiten, 15 ℳ. Einsatz, ganz Reugeld. — Rennen am Pfosten.
III. Ermunterungsrennen. Für 2jährige in der Provinz Preußen geb. und darin verbliebene Hengste und Stuten, 60 ℳ. Einsatz, halb Reugeld.
IV. Inspectoren-Rennen Herrenreiten für Administratoren und Inspectoren, 3 ℳ. Einsatz, ganz Reugeld. — Rennen am Pfosten.
V. Staatspreis.
VI. Flachrennen für Pferde aller Länder, Herrenreiten, 30 ℳ. Einsatz, halb Reugeld. — Rennen bis 10 Uhr Abends vor dem Rennen.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet Sonntag, den 17. September cr., Vormittags 11 Uhr, im Rheinischen Hofe in Insterburg statt.

Billete zu den verschiedenen Plätzen sind 8 Tage vor den Rennen bei **C. R. Wilhelmi** in Insterburg und an den Renntagen an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Insterburg, den 23. August 1876.

Das Directorium des Vereins für Pferderennen in Preußen.

von Simpson-Georgenburg,
Hauptvorsteher

Aus der medicinischen Zeitung!

Wir haben wiederholt Gelegenheit genommen, auf die Vorzüge hinzuweisen, welche der von den Weinhändlern Herren **Julius Lubowsky & Co. in Berlin, Markgrafenstr. 32,** importirte echte **Tokajer** Sanitäts-Wein für die diätetische und arzneiliche Verwendung darbietet. Wir haben seitdem in einer nicht geringen Anzahl von Fällen zustimmende Urtheile vieler Berufsgenossen entgegen genommen, dass der Lubowsky'sche alte Takajer Sanitäts-Wein in seiner enschiedenen Wirkung ein kräftiges Tonikum **bei schlecht genährten Säuglingen oder Kindern zarten Alters, oder bei Erschöpfungszuständen der Frauen und des höhern Mannes- und Greisenalters etc.** ist. Um so erfreulicher ist es uns, berichten zu können, dass auch die exacte chemische Untersuchung, welche Herr Professor Dr. Sonnenschein an der Berliner Universität mit dem vor der genannten Handlung debitirten Wein vorgenommen, Resultate geliefert hat, welche darthun, dass kein anderer Ungar-Wein in Bezug auf die Zuverlässigkeit seiner Wirkung dem Lubowsky'schen an die Seite zu setzen sei.

Unter Lubowsky'schem Markenverschluss sind Ganze Flaschen à Mk. 3, Halbe Fl. a Mk. 1,50. Kinder-Fläschchen a Mk. 0,75 in der Droguen-Handlung des Herrn **BERNHARD BRAUNE in Danzig** zu haben.

Strickwolle,

englisch. und deutsches Fabrikat, ist die erste Sendung eingetroffen und empfiehlt in großer Auswahl

Robert Lerique,

Heiligegeistgasse 106.

Ein Gut

im **Graudenzer Kreise, 312 Hektar,** fast **Alles Weizenboden,** mit guten Wiesen, welche **100 vierspänn.** Fuhren Heu geben, **Grundsteuer 425 Mark,** Lage ½ Stunde vom Eisenbahnhof, soll mit Inventar und **guter** Ernte für **circa 80,000 Thlr.** bei **25,000 Thlr. Anzahlung** verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.



Villa-Verkauf.

Die unmittelbar bei Elbing an der belebtesten Promenade nach Weingrundforst reizend gelegene, comfortabel eingerichtete, dem verstorbenen Rentier Herrn Porsch gehörige Villa (Neustädter Feld No. 4) wird am 9. September 1876, Vormitt. 11 Uhr, im Elbinger Gerichtsgebäude, Zimmer No 10, wegen Nachlaßregulirung meistbietend verkauft werden.

Es gehört dazu 1 culmische Hufe Acker und Wiesen erster Klasse.

Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Die Erben.

Eine kleine Besitzung

im Danziger Werder, 1 Hufe culm. groß, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. Danzig. Jopengasse 56, Vorm. 10—11

---

200 Mutterschafe,



von Original Boldebucker Mütter u. Narkauer Böcken abstammend, weist nach

G. F. Berckholtz,
Hundegasse 128.

Photographie.

Ein **Operateur**, der auch in der Retouche geübt ist, sucht vom 1. Oct. eine Stellung am liebsten als Leiter eines kleinen Ateliers. Gef. Adr. werden unter 9059 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge gebildete Dame, sucht eine Stelle als **Gesellschafterin**, auch würde sie gern die Beaufsichtigung von Kindern übernehmen.

Adr. werden unter No. 8907 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, verheiratheter **Landwirth** (ohne Familie) sucht Stellung.

Näheres in **Nakel** bei Herrn **Diester,** Schützenhaus. (8919

Eine geprüfte Erzieherin

mit soliden Ansprüchen wird für ein Mädchen von 10 und einen Knaben von 8 Jahr. zum 1 October cr gesucht. Einsendung der Zeugnisse sowie nähere Bedingungen werden unter Adresse **A. L.** postlagernd **Postlge** erbeten

---

Eine junge Dame, zur Erziehung von 4 Kindern im Alter von 5—9 Jahren, welche zugleich Klavierunterricht ertheilt, wird zum 1. Octbr. cr. für ein Gut in der Nähe Danzigs gesucht. Bewerberinnen wollen sich mit Einreichung ihrer Zeugnisse an Herrn **Aug. Schwaan,** Röpergasse 17 wenden. (8945

Dom. Gutschau b. Dirschau sucht zum 1. Octbr. einen **zweiten Wirthschafter.** Persönliche Vorstellung nöthig

---

Stellungen

für Kaufleute jeder Branche, Inspectoren, Forstbeamte, Gärtner, Kassen- u. Comtoirboten erhalten auf franco Anfrage Nachweis d. das Vermittel.-Comtoir von **Ad. Carl Schultz,** Stettin, Mühlenthorstr. 2, part. l.

Ein junger Mann,

Materialist, sucht zum 1. Octbr. Stellung. Briefe werden unter No. 1836 postlagernd **Berent** erbeten. (8865

Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen gewandten

jungen Mann

mit guter Handschrift, mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig, bei gutem Salair.

H. Rabow, Carthaus.

Eine anspr. sehr g. Erz., musik., mit g. Z., empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Von jetzt oder 1. October d. J. wird

ein Inspector

in **Bankau** bei Danzig, bei 600—750 ℳ. Gehalt gesucht. Meldungen werden erbeten.

Eine junge, gebildete Dame, welche mit der Buchführung vertraut ist, sucht wieder Stellung. Adr. werden unter 8928 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein erfahr. Hofmeister

mit guten Zeugnissen findet Stellung von sogleich oder zu Martini d. J. bei **Pohlmann** in **Katznase** p. Altfelde.

Eine Erzieherin in den 30er Jahren, welche in den letzten 8 Jahren ihrer gegenwärtigen Stellung neben dem Erziehungsfach einer Häuslichkeit vorgestanden, sucht, da sie die wirthschaftl. Thätigkeit dem Unterrichten vorzieht, zum October ein passendes Engagement in der Stadt oder auf dem Lande. Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite. Adresse: **T. T. 10 Graudenz** postlagernd.

Ein anständ. Mädchen, das die Wirthschaft erlernt hat, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Näheres bei Herrn **Borus,** Pr. Stargardt, Synagogenstr. No. 47, 1 Treppe. (9008

Ein Materialist

wird für ein **Material- u. Schank-Geschäft sofort gesucht** Junge Leute mit guten Zeugnissen und Angabe der früheren Thätigkeit bei eb n ih e Adr. unter 9065 in der Exp. d Ztg abzugeben.

Schmidt's



Affen- und Hunde-Theater

nebst

Kunstreiterei en miniature

auf dem **Heumarkt** zu Danzig.

Heute Sonntag, den 27. d. M.:

unwiderruflich

die letzten Vorstellungen.

Anfang der ersten 5 Uhr, der zweiten 8 Uhr.

Indem ich heute Sonntag die letzten Vorstellungen gebe, fühle ich mich gedrungen, meinen innigsten Dank dem verehrten Publikum Danzigs und der Umgegend für das mir geschenkte Wohlwollen auszusprechen. Mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren, sage ich Allen ein herzliches Lebewohl!

Hochachtungsvoll

B. Schmidt,
Eigenthümer des Affentheaters.

Seebad Zoppot.

Heute Sonntag, den 27. August:

Badefest, Concert, Illumination, Feuerwerk im festlich decorirten Park

vor dem Kurhause.

Anfang 5 Uhr. Ende 10½ Uhr.
9½ Uhr beginnt das Feuerwerk.
Entree 50 ₰, Kinder 10 ₰.

H. Buchholz.

Seebad Westerplatte.

Heute Sonntag, den 27. August:

Großes

Nachmittags-Concert,

gegeben von der Capelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regts. No. 16.

Anfang 4 Uhr. Entree **25 Pfg.**
9033) **Fr. Weyer.**

Actien-Brauerei Kl. Hammer.

Heute Sonntag, den 27. d. M.

Grosses

Militair-Concert,

ausgeführt von der Regiments-Capelle des 7. ostpreuß. Infanterie-Regiments No. 44, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikmeisters Herrn **Hanschke.**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰. Kinder 10 ₰.

F. Hark.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten.

Morgen Montag, den 28. August:

Großes

Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr. — Entree 25 ₰.

H. Reissmann.

Weiß's & Schröder's Gärten

am Olivaer Thor.

Montag, den 28. August, und Dienstag, den 29. August,

Großes

Militair-Concert,

ausgeführt von der Regiments-Kapelle des 7. Ostpreuß. Infanterie-Regimts. No 44 unter persönl. Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn Hanschke.

Anfang ½5 Uhr.
Entree 25 ₰, Kinder 10 ₰.

Sommer-Theater in Zoppot.

Sonntag, den 27. August:

Bei Wasser und Brod. Schwank. **Hirsch in Philadelphia.** Posse mit Gesang. **Mein süßer Karl ist pfutsch!** Originalposse mit Gesang.

Zum Luftdichten.

Echt Nürnberger Bier, täglich frisch vom Fass, in Flaschen u. Gebinden empf.

E. G. Engel, Milchkannengasse 32/33.

Verantwortlicher Redacteur **H. Rödner**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann**
Danzig.